

Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit

Die Systemische Denkfigur von Kaspar Geiser

Nachdem die Diagnostik in der Sozialen Arbeit über lange Jahre keine besondere Bedeutung in den professionellen Diskursen gehabt hat, besitzt sie heute eine erstaunliche Aktualität. Mit dem Werk "Social Diagnosis" von Mary Richmond (1917) begann die wissenschaftliche Entwicklung der Sozialen Arbeit in den USA und einige Jahre später (1926) in Deutschland durch die Übersetzung von Alice Salomon.

Heute kommt ein wesentlicher Beitrag zu diesem Thema aus der Schweiz. Die hier geleistete Integration verschiedener theoretischer Beiträge sowie ihre Anpassung an die Praxis geht jedoch über bestimmte Verfahren der Informationsgewinnung, wie eben die soziale Diagnose, hinaus. Es wird nämlich eine inhaltliche Struktur der "Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit" beschrieben. Deshalb stellt Kaspar Geiser's umfassendes Lehrbuch ohne Zweifel einen Meilenstein in der wissenschaftlichen Entwicklung der Sozialen Arbeit dar.

Der erste Eindruck des vom Layout her aufwendig gestalteten Bandes täuscht. Die schematischen Darstellungen der Systemischen Denkfigur (bisher als „Prozessual-systemische Denkfigur“ bekannt) als praxisbezogene Umsetzung der Theorie sozialer Probleme nach Silvia Staub-Bernasconi, die kurze Darstellung der Theorie menschlicher Bedürfnisse nach Werner Obrecht, sowie die theoretischen Ausführungen zum systematischen Handeln vermitteln praxisorientierten Sozialarbeitern oder interessierten Laien sicherlich vorerst das Gefühl sich in grauer Theorie zu verlieren.

Nach der Durcharbeitung des Buches wird der Leser jedoch mit Karl Popper übereinstimmen der meinte: "Nichts ist praktischer als eine gute Theorie". Außerdem gibt der Autor, wie nicht anders von einem Sozialarbeiter zu erwarten, viele Hilfen sich diese doch sehr neue Materie zu eigen zu machen. Um nur einige zu nennen: Die Begriffe werden ausführlich erklärt, die Aufmachung des Buches ist übersichtlich und die Randbemerkungen stehen wirklich am Rande, mit fettgedruckten Nummern als Referenz im Text, sodass man 'nahtlos' weiterlesen kann.

Die in dem Band präsentierte Systemische Denkfigur wurde von S. Staub-Bernasconi ausgearbeitet (1983, 1994, bzw.1998), von Werner Obrecht wurde sie hinsichtlich der metatheoretischen Grundlagen fundiert (1996) und – wie sich Leser und Leserinnen überzeugen können – von Kaspar Geiser in vielen Punkten wesentlich weiterentwickelt. Alle drei waren, und sind übrigens teilweise noch, Dozenten an der Hochschule für Soziale Arbeit in Zürich. Wie der Autor selbst bemerkt verbindet sie jedoch nicht nur das, sondern vor allem der konzeptuelle Rahmen sozialer Arbeit.

Was soll man sich nun unter dieser Systemischen Denkfigur vorstellen und was ist ihr Gebrauchswert?

"Die Systemische Denkfigur ist ein kognitives und praktisches Instrument zur Bewältigung professioneller Auf-

gaben als Sozialarbeiter oder Sozialpädagogin. Ihr Beizug unterstützt die systematische Erfassung, Strukturierung, Beschreibung und Bewertung von Informationen aus dem Gegenstandsbereich Sozialer Arbeit."

Mit der systematischen Anwendung der systemischen Denkfigur wird eine einheitliche Erfassung und Beschreibung der Situation von Individuen als Komponenten sozialer Systeme möglich. Hier liegt das kaum hoch genug zu bewertende Entwicklungspotential dieses Ansatzes. In der Tat hat ein solches Instrument bis heute gefehlt. Ohne eine theoretisch fundierte Erfassungs-, Beschreibungs- und Analysematrix ist jedoch ein lokaler, nationaler oder internationaler Vergleich der Wissenschaft, nicht sehr aussagekräftig. So gesehen stellt das Werk Geiser's sowie die Leistung seiner Vor- und Mitdenker, den Grundstein einer praxisbezogenen Umsetzung aktueller Ansätze einer Wissenschaft Sozialer Arbeit dar.

Besonders aufschlussreich für den Praktiker ist die Analyse sozialer Beziehungen aus sozialarbeiterischer Sicht. Ausführungen über Austausch- und Machtbeziehungen, bzw. nicht-hierarchische und hierarchische Beziehungen, erlauben es Situationsanalysen eingehender als bisher durchzuführen.

Bleibt eigentlich für die Sozialarbeiter "nur", das Instrument auch anzuwenden und für die Träger sozialer Dienste es zu promovieren. Hier liegt eine Schwierigkeit, die von Geiser auch angesprochen wird: "Oft wird mir entgegengehalten, die Anwendung der Denkfigur in der Praxis benötige viel zu viel Zeit." Kaspar Geiser nimmt diese Vorwürfe ernst, aber was ist die Alternative? Die Beschränkung auf das Vordergründigste, in der Regel auf die ökonomischen Probleme der Klientinnen, führt zu reduktionistischem und damit tendenziell unprofessionellem Handeln. Desweiteren braucht es letztlich mehr Zeit, aufgrund eines unvollständigen und unklaren Bildes mit dem Klienten zu arbeiten. Geiser räumt dennoch ein, dass nicht in jedem Fall alle Elemente der Denkfigur analysiert werden müssen.

Andererseits, die Vorteile einer konsequenten Benutzung der Denkfigur liegen auf der Hand. Sie erleichtert es Sozialarbeitern, untereinander die gleiche „Sprache“ zu sprechen. Es kann sich eine Begründungskultur sozialarbeiterischen Handelns entwickeln, die den verbreiteten Individualismus, das „Einzelkämpfertum“, zu Gunsten einer kollektiven Berufsidentität relativiert. Schlussendlich ist, mit der einhergehenden Transparenz, zu hoffen, dass es den Sozialarbeitern mittelfristig gelingen wird, ihrer Disziplin den ihr angemessenen Status zu verleihen.

Marco Hoffmann

Geiser Kaspar, Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung. 2000. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles (ISBN 3-906413-11-X); Freiburg i. Br.: Lambertus Verlag (ISBN 3-7841-1242-0)